

---

## Hürden der routinierten Grammatik bei Genus-Gender-Divergenzen

---

**Katharina Turgay**

Universität Landau

turgay@uni-landau.de

Die Verwendung des generischen Maskulinums führt auf grammatischer Ebene zu Problemen, da eine generische Interpretation nicht immer möglich ist. Auch wenn *Lehrer* Personen jeden Genders meinen kann, ist die anschließende Verwendung eines femininen Possessivpronomen inkongruent und daher ungrammatisch:

(1) Der Lehrer unterrichtet \*ihre Schüler.

Bestrebungen eines gendersensiblen Gebrauchs in Form angemessenen und verständlichen Genderns (vgl. Diewald/Steinhauer 2020) stoßen bei der Referenz auf alle Gender aus grammatischer Sicht an Grenzen, denn grammatisch ist nicht alles möglich, was aus sprachinklusive Sicht wünschenswert wäre. Es kommt zu Genus-Gender-Divergenzen. Verwendungen genderkonvergenter Formen auf Kosten der Genuskongruenz sind umso leichter, je loser die grammatischen Verhältnisse sind (vgl. Köpcke/Zubin 2009:146). Nach unflektierbaren maskulinen Pronomen wie *wer*, *man*, *jemand*, *niemand* erfolgt beim Anschluss von Relativ- und Possessivpronomen eine Genusfortführung, selbst in einem Kontext, in dem es sich um weibliche Referenten handelt (auf diverse, nicht binäre Personen kann im Deutschen mit den „gewöhnlichen“ Pronomen nicht referiert werden).

- (2) a. **Wer** hat **seine**/\***ihre** Schüler\*innen unterrichtet?  
b. Wie zeigt **man/jemand seine**/\***ihre** Weiblichkeit?

Diese Strukturen zeigen den starken Einfluss des Genus zu Lasten des Genders. In meinem Vortrag stelle ich eine Akzeptabilitätsstudie vor, in der ermittelt wird, wie stark die Bestrebungen eines gendersensiblen Sprachgebrauchs bei der Referenz auf alle Gender sind, auch wenn diese aus grammatischer Sicht an ihre Grenzen stoßen, wenn es zu Genus-Gender-Divergenzen kommt. Dabei gehe ich auch der Frage nach, ob Tendenzen zu grammatisch korrekten Äußerungen (auf Kosten des Genders) oder zu semantisch korrekten Äußerungen (auf Kosten des Genus) bestehen. Die Auswertung von knapp 200 Fragebogen zeigt, dass Gendern erwünscht ist, sofern es nicht zu Genus-Inkongruenz führt. Grammatische Strukturen des Deutschen stellen für die routinierten Formen allerdings eine Hürde für einen genderbewussten Gebrauch dar, da Gendern aufgrund des Genussystems an verschiedenen Stellen zu Divergenzen führt und die Verwendung von Formen zu Gunsten des weiblichen Genders auf Kosten des Genus erfolgt, was ungrammatische Sätze erzeugt.

**References:** • Diewald, G. & A. Steinhauer (2020). *Handbuch geschlechtergerechte Sprache. Wie Sie angemessen und verständlich gendern*. Berlin: Dudenverlag. • Köpcke, K.-M. & D. A. Zubin (2009). Genus. In E. Hentschel, P. M. Vogel (ed.), *Deutsche Morphologie*. Berlin/New York: de Gruyter, 132–154.